

Liebe Frau Küchenhof, lieber Herr Becker, liebe Schenefelderinnen und Schenefelder, liebe Menschen,

heute ist der Tag der Befreiung! Der Tag der Geburt einer nachhaltigen Demokratie in Deutschland! Doch ist es auch ein Tag, der für meine Generation eine Bedeutung hat?

Im Geschichtsunterricht werden wir am Anfang oft gefragt, warum wir denken, dass es wichtig ist, dass Geschichte unterrichtet wird. Die Antwort, auf die sich alle einigen können, ist in den meisten Fällen, damit wir wissen, was passiert ist und aus der Vergangenheit lernen können und nicht vergessen.

Das letzte Wochenende hat mich zufällig nach Dachau geführt, wo ich mit der U14-Jungmannschaft meines Vereins bei den Deutschen Volleyballmeisterschaften als Trainerin dabei war. Wir schliefen in der Jugendherberge Max Mannheimer, der als Überlebender der Shoah bis zu seinem Tod im Jahre 2016 ein stetiger Mahner gegen das Vergessen war. Doch diese Stimmen werden immer weniger. Heutzutage gibt es kaum noch Zeitzeugen, die aus eigener Erfahrung darüber berichten können, welche menschenverachtenden und grausamen Verbrechen der Nationalsozialismus hervorgerufen hat.

Doch gerade, weil Zeitzeugen immer weniger werden, ist es umso wichtiger, dass auch meine Generation über unsere Vergangenheit informiert bleibt und unsere Geschichte nicht in Vergessenheit gerät. An Orten wie Dachau wird die Vergangenheit spürbar, vor allem am vergangenen Sonntag, an dem der Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers gefeiert wurde.

Bei der Vorbereitung auf die Rede, die ich hier halten soll und der drückenden Vergangenheit, wie sie im Tagungszentrum in Dachau im Zuge der Feierlichkeiten wahrnehmbar war, habe ich mir erstmalig wirklich Gedanken über den 08. Mai gemacht. Denn dieses Datum ist wichtig und verdient als Befreiungstag gefeiert zu werden, aber in meiner Generation wird der 08. Mai kaum als das bedeutsame Datum wahrgenommen, welches uns ein Leben in einer Demokratie ermöglicht hat.

Natürlich sehen wir die Bedeutung von Veranstaltungen wie dieser, die einem vor Augen führt, welche historische Errungenschaften mit diesem Tag verbunden werden, damit wir unsere derzeitigen Freiheiten nicht als selbstverständlich hinnehmen.

Doch andererseits wächst meine Generation in einem anderen Deutschland auf, als es bei meinen Urgroßeltern der Fall war. Heute leben wir in einem liberalen, weltoffenen, multikulturellen und global vernetzten Deutschland. Es ist für die meisten von uns völlig normal in multikulturellen Klassenzimmern zu sitzen, mehr als nur eine Sprache zu hören oder zu sprechen.

Damit verbunden sind diese Unterschiede zwischen den Menschen auch nicht mehr so stark für uns sichtbar. Wenn ich mit dem Bus in die Stadt fahre oder auch nur zum Einkaufen gehe, sieht man so viele unterschiedliche Gesichter aus verschiedenen kulturellen Hintergründen, sodass es vollkommen selbstverständlich erscheint, dass Deutschland bunt ist.

Wir wollen zwar nicht vergessen, aber wir wollen auch nicht in dieser Box gefangen sein, dass Deutschland nur mit dem Nationalsozialismus in Verbindung gebracht wird.

Dennoch ist der 8. Mai angesichts dieses bunten und toleranten Deutschlands auch noch von großer Bedeutung für meine Generation, vor allem wenn man sich die zunehmenden Angriffe auf unsere Demokratie ins Gedächtnis ruft.

Erst letzte Woche wurde der SPD-Politiker Matthias Ecke beim Aufhängen von Wahlplakaten von 4 Jugendlichen krankenhaushausreif geschlagen. Daneben gibt es noch weitere Beispiele, die

einen zur Annahme führen, dass unsere Demokratie durch erstarkenden Extremismus gefährdet ist.

Wir feiern heute das Fest der Demokratie und in den vergangenen Monaten gab es Veranstaltungen und Proteste gegen Rechtsextremismus und ich hoffe sehr, dass das etwas in den Köpfen der Menschen auslöst. Es gibt einen Grund, weshalb wir während unserer Schullaufbahn ein Konzentrationslager in der Nähe besuchen. Unsere Vergangenheit besteht auch aus absolut schrecklichen Taten, die sich nicht wiederholen dürfen, was mir in Dachau nochmal ins Gedächtnis gerufen wurde. Heutzutage müssen wir unser Bestes geben, dass sich dies nicht wiederholt.

Doch es gibt momentan auch Ereignisse, die einen positiv auf unsere Zukunft blicken lassen. So können wir uns darauf einigen, dass es wichtig ist unsere Demokratie zu verteidigen und Zeichen dafür zu setzen. So zum Beispiel, wenn die Parteien in Schenefeld einen gemeinsamen Stand haben, um sich gemeinsam zu präsentieren. Denn auch wenn sie unterschiedliche Ansätze und Programme haben, eint sie, dass sie für die Demokratie und gegen nationalsozialistisches Denken stehen.

Es wurde geschafft, nach 1945 eine Demokratie in Deutschland zu errichten, zunächst nur in Westdeutschland und dann nach der Wiedervereinigung auch im Osten. In diesen letzten 34 Jahren allerdings, hat sich möglicherweise ein falsches Gefühl von Sicherheit entwickelt. Wir halten unsere Demokratie für etwas Selbstverständliches, was sie aber nicht ist. Wir haben das Recht auf eine eigene Meinung und das Recht mitzubestimmen, daraus erwächst aber auch eine Verantwortung. Eine Verantwortung, die uns Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Schenefeld tagtäglich durch das Schulmotto vor Augen geführt wird. So steht in unserer Eingangshalle: „Es reicht nicht zu wissen, man muss es auch anwenden. Es reicht nicht zu wollen, man muss es auch tun“. Aber was heißt das nun für uns?

Wir alle sind von den Entscheidungen der Politik in der einen oder anderen Weise betroffen. Wollen wir die Zukunft mitgestalten und verändern, geht dies nur in einem offenen und respektvollen Austausch miteinander. Ohne dieses Engagement vonseiten der Bevölkerung gerät unser Prinzip der Demokratie ins Wanken. Und momentan ist ein Austausch zwischen der Bevölkerung und den Politikern wichtiger denn je, damit man Kompromisse findet, um unsere Gesellschaft zusammenzuhalten und nicht in Extreme abdriften zu lassen.

Die Weimarer Republik als erste deutsche Demokratie hat uns gezeigt, dass die Aufrechterhaltung dieser Staatsform Arbeit und Einsatz benötigt, um zu funktionieren, und zwar von allen Beteiligten. Sobald ein Großteil der Bevölkerung nicht die passende Einstellung hat und der Regierung keine konstruktiven Vorschläge macht, um berücksichtigt zu werden, wird die Demokratie scheitern. Genauso gut aber braucht es auch Politiker, die dazu bereit sind, diese Vorschläge so gut es geht umzusetzen und darauf zu achten eine Politik zu betreiben, die auch für die jüngere Generation ansprechend und vor allem auch umsetzbar ist. Wie der frühere Bundespräsident Roman Herzog gesagt hat: „Es gibt viele demokratische Tugenden, Bequemlichkeit gehört nicht dazu“.

Was bedarf es also, um Demokratie zu leben? Reicht es hier zu stehen und den Tag der Befreiung zu feiern? Oder ist dies nur eine obligatorische Selbstvergewisserung ohne nachhaltige Folgen?

Es bringt uns nichts, wenn wir uns nur zu einem bestimmten Anlass treffen, um über Demokratie zu predigen und sie scheinbar zu verteidigen. Es reicht nicht, wenn wir auf die Reden von Rechtsextremen mit Gegenprotesten nur reagieren. Demokratie muss alltäglich gelebt werden. Jeder von uns muss im Alltag tolerant und offen sein und somit dem Rechtsextremismus proaktiv begegnen. Denn es kann so einfach sein. Einfach der wertschätzende und respektvolle Umgang miteinander ist ein Schritt in die richtige Richtung.

Das Wochenende in Dachau hat für mich persönlich einen schönen Hoffnungsschimmer auf unsere Zukunft geworfen. Über ein ganzes Wochenende hinweg sind 32 Mannschaften aus ganz Deutschland in einem fairen Wettkampf gegeneinander angetreten.

Wir haben uns gegenseitig angefeuert und unterstützt, auch wenn es nicht der gleiche Verein, noch nicht mal das gleiche Bundesland war.

Das zeigt doch, dass Zusammenhalt in unserer Gesellschaft möglich, dass Deutschland mehr ist als die Spaltung, in die uns Extremisten immer wieder versuchen wollen zu treiben.

Denn ausgehend von solchen Momenten sehen wir, dass wir es schaffen können, als Gesellschaft tolerant miteinander umzugehen. Denn letzten Endes sind wir alle nur Menschen.